

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die Vorwerke von Zwangorod ein. In zweistündigem Sturmangriff fielen am 1. August acht Außenforts mit 32 Geschützen, 2300 Gefangenen und zahlreichem Material in die Hände der Sieger. Durch den Weichselübergang der Armee Worsch im Osten bedroht und der Gefahr ausgesetzt, umzingelt und von der Hauptmasse des Heeres abgeschnitten zu werden, begannen die Russen Zwangorod zu räumen und gaben die wichtige Warschau deckende Blonielinie auf. So hatte der Weichselübergang das Schicksal der beiden großen polnischen Festungen entschieden: die russische Weichsellinie war durchbrochen und unhaltbar geworden.

Zwangorod.

Von Paul Otto Ebe.

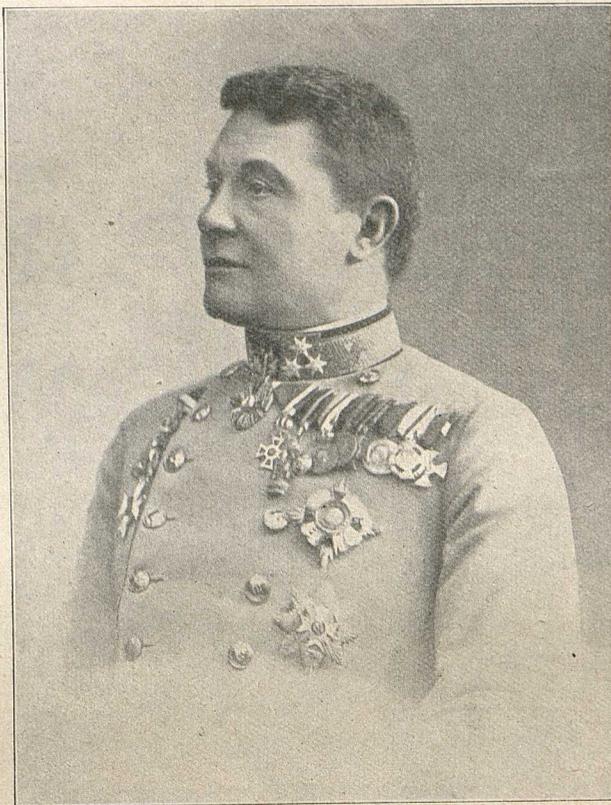
(Hierzu Bilder und Kartenskizze Seite 211 bis 214.)

Nachdem in dem Aufsatz Marschrichtung „Siemno—Zwangorod“ Seite 190 ein kleinerer Teil der großen Rußlandoffensive ausführlicher besprochen wurde, mögen hier einige Angaben über den eigentlichen Kampf um die Festung Zwangorod mitgeteilt werden. Nowo-Georgiewsk, Warschau

und Zwangorod bilden die „Weichselfestungen“. Sie sollen den Übergang über den Strom unmöglich machen, indem sie das von diesem gebildete natürliche Hindernis künstlich verstärken. Im Unterschiede von Warschau sind die beiden anderen Festungen reine Militärfestungen, in denen also keine Zivilbevölkerung sich aufhält. Dieser Unterschied bewirkte eine grunderhebliche Zuteilung der militärischen Aufgaben schon vor der letzten Einkreisung Warschaus. Russische Befehle wurden bisher darüber zwar nicht veröffentlicht, doch geht es aus der Auslandspresse mit außergewöhnlicher Offenheit hervor. Man fürchtete bei unseren Gegnern sehr bald, daß Warschau ein „russisches Sedan“ werden möchte, vor dem nur noch ein eiliges Zurückziehen die Truppen retten könne. Einen hartnäckigen Widerstand scheint man im Hinblick auf die Menge der Zivilbevölkerung selbst bei zahlreicher Besatzung nicht für möglich gehalten zu haben. Ganz anders dagegen bei den Militärfestungen!

Die Festung Zwangorod ist Knotenpunkt der vier Eisenbahnen nach Radom, Warschau, Lufow, Lublin. Sämtliche Brücken, Straßen und Eisenbahnen, sowohl diejenigen, die über die Weichsel, als auch die, die über den Wieprz führen, werden von den Festungsgeschützen beherrscht. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die nächsten Weichselbrücken erst wieder bei Warschau, hundert Kilometer weiter stromabwärts, und bei Krafau liegen, also sogar zweihundertfünfzig Kilometer weit entfernt am Oberlauf der Weichsel. Dazu sind beide Flußufer sumpfig, bei Hochwasser weithin überschwemmt und umkränzt von kleineren und größeren, halb überwucherten Tümpeln oder toten Flußarmen. Man wird nach diesen Angaben die Bedeutung Zwangorods als Brückenkopf hoch genug einzuschätzen wissen.

Auch die Befestigungen hat man sich als großangelegt vorzustellen. Die enge Umwallung am rechtseitigen Ufer ist bastionenartig und zur Geschützverteidigung hergerichtet. Sie wird verstärkt durch mehrere Vorwerke. Zahlreiche Artillerieräume liegen wohlverborgen tief in die Erde eingebettet, während die Geschütze auf dem offenen Wall stehen. Mehrere Kasernen, Munitionsräume, Magazine und ähnliche Gebäude werden von der Umwallung umsäumt. Mindestens drei Kilometer weiter vorgeschoben sind fünf Forts am rechten und drei am linken Weichselufer



Phot. Emil Fischer, Hermannstadt.

General der Infanterie Kövesz v. Köveszháza, der Kommandant des siebenbürgischen Korps, das am 1. August vor der Westfront von Zwangorod einen glänzenden Erfolg erzielte. Acht stochwerkartig angelegte betonierte Stützpunkte wurden mit dem Bajonett dem Feinde entrissen, über 2300 Gefangene gemacht, 32 Geschütze, darunter 21 schwere, und 11 Maschinengewehre erbeutet.

mit einem Umfang von zwanzig Kilometern und einem Durchmesser von siebeneinhalb Kilometern. Die Fortszwischenräume wurden bei Kriegsbeginn gut ausgebaut. Mit Hilfe der Feldebefestigung schuf man ständige Unterkunft- und Artillerieräume selbst drei Kilometer vom Fortsgürtel entfernt auf den überragenden Höhen des rechten Weichselufers.

Entsprechend diesen günstigen Vorbedingungen für die Verteidigung war der Kampf um die Festung sehr erbittert. Zeitungsleser, die nur den deutschen Tagesbericht durchsehen, haben freilich davon nicht viel gemerkt und wurden plötzlich überrascht durch die fettgedruckte Nachricht, daß Zwangorod genommen sei, und zwar schon einen Tag früher, als unsere Truppen in Warschau einrückten. Die Kämpfe um Zwangorod waren nämlich nicht aus dem deutschen, sondern aus dem österreichisch-ungarischen Tagesbericht zu ersehen. Die Truppen von Deutschlands Verbündetem waren „angeseht“ auf die Festung, einige deutsche Verbände fochten an ihrer linken Schulter, und nur auf diese letzteren beziehen sich meist die deutschen Nachrichten. So meldete Wien am 24. Juli

amtlich mehrere russische Vorstöße gegen das siebenbürgische Korps dicht westlich Zwangorod, die zurückgeschlagen wurden. Am nächsten Tage wiederholten sich ähnliche, aber schwächere Vorstöße. Man sieht, die russische Besatzung wehrte sich keineswegs nur defensiv, sondern wagte mit der Hauptreserve und den Abschnittreserven offensive Gegenstöße. So setzte ein gewaltiger Vorstoß nochmals am 28. Juli westlich Zwangorod ein, der unter großen Verlusten für die Russen im Feuer der Einschließungstruppen zusammenbrach. Dadurch wurde der Verteidiger sehr geschwächt und konnte anscheinend nicht mehr verhindern, daß am 28. Juli früh an mehreren Stellen beiderseits der Radomkamündung der Weichselübergang erzwungen wurde. Diese Stoßgruppe auf dem rechten Ufer war der schmerzhafteste Pfahl im russischen Fleische, denn er bedrohte die Festung vorläufig von Nordwesten, konnte sich jedoch weiter vorwärts treiben und die rückwärtigen Verbindungen der noch nicht eingekreisten Festung abschneiden. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß sich wütende russische Angriffe gegen den kühnen Eindringling wandten. Auch der deutsche Bericht meldete am 31. Juli diese Gegenstöße, die mit der Gefangennahme von 1 Regimentskommandeur, 6 Offizieren, 1600 Mann und der völligen Zurückwerfung des Feindes endeten. Als am 30. Juli österreichisch-ungarische Kavallerie in Lublin einrückte, war die Lage, wie aus Skizze Seite 214 ersichtlich. Immer wieder flammten diese Angriffe gegen Nordwesten auf, bis siebenbürgische Regimenter mit mächtigem Ansturm unter General der Infanterie v. Kövesz auch im Westen anpakteten und acht stochwerkartig angelegte betonierte Stützpunkte eroberten (siehe obenstehendes Porträt und Bild Seite 212/213). Nun hielten die Russen nicht länger stand. Der zähe Kampf um die Festung ging über in einen Rückzug mit Nachhutgefechten. Am 4. August war West-Zwangorod in den Händen der deutschen Verbündeten. Am 9. August stand man bereits in Linie Jechelow—Ryki—Lublin. Südwestlich davon war das Gelände vom Feinde gesäubert — Zwangorod war unser!

Die Badener im Gefecht.

Ein trüber Herbsttag brach an und erfrischte uns mit seinem naßkalten Tau. Raun waren wir wach, da kam der